

Nr. 2/2020 — Juni-Oktober 2020

Kompass Leverkusen Südost PFARRBRIEF



NEU ANFANGEN

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDEN IN ALKENRATH, MANFORT, SCHLEBUSCH UND STEINBÜCHEL

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Pfarrgemeinderat des
Seelsorgebereichs Leverkusen Südost,
Bergische Landstraße 51, 51375 Leverkusen.

REDAKTION

Ursula Drösser, Hans-Jörg Ganslmeier
(verantwortlich), Franziska von Kollrepp, Claudia
Laschinski, Oliver Schmitz, Annette Stark, Hendrik
Voss, Frank Wesselmann

ANZEIGEN

Ansprechpartner für Werbung
Helmut Dick, Tel.: 02171/365761.
werbung@lev-suedost.de

REDAKTIONSSCHLUSS

Anzeigen- und Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe (Winter 2020) ist der 05.10.2020.

Ihre Beiträge und Leserbriefe bitte bis
Redaktionsschluss an eines
der Pfarrbüros oder per E-Mail an
pfarrbrief@lev-suedost.de senden.

In den Artikeln angegebene
Kontaktadressen werden auch auf der Internetseite
des Seelsorgebereichs veröffentlicht.
Aus Platzgründen bleiben sinnwahrende
Kürzungen vorbehalten. Namentlich
gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
zwangsläufig der Meinung der Redaktion
entsprechen.

AUFLAGE

14.000 Stück

DRUCK

REINTJES, Graphischer Betrieb GmbH,
47533 Kleve

VERTEILUNG

Durch über 130 ehrenamtliche Verteilerinnen und
Verteiler. Vielen Dank!



SOCIAL MEDIA

Aktuelle Infos und Einblicke in unser
Gemeindeleben: @Leverkusen_Suedost

**WIE GEFÄLLT IHNEN DER KOMPASS?
SENDEN SIE UNS IHR FEEDBACK ODER
IHRE ANREGUNGEN PER E-MAIL AN
PFARRBRIEF@LEV-SUEDOST.DE**

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

sehen Sie sich auch nach ein-
nem Neuanfang?

Das Coronavirus hat unseren
Alltag massiv verändert. Als wir
das Thema „Neu anfangen“ für
diese Ausgabe gewählt haben,
hatten wir die Hoffnung, dass bei
Erscheinen ein Neustart nach dem
Lockdown möglich ist. Inzwischen
wissen wir, dass das Virus noch
sehr viel länger unser Leben be-
stimmen wird.

Die Kontaktsperre hat uns
gezwungen, andere Möglichkei-
ten zu nutzen, um in Kontakt zu
bleiben: Briefe schreiben, Pakete
schicken und Videotelefonate.
Wir haben Gemeindeglieder
gefragt, was wir aus der Krise
lernen können. Einschränkungen
durch die Pandemie erleben
besonders Senioren, wenn sie
Pflege brauchen: Oliver Schmitz
erzählt von seinem Besuch einer
Demenz-WG.

Pfingsten ist nach Weihnach-
ten und Ostern das dritte Haupt-
fest im christlichen Kirchenjahr
und gilt als Geburtstag der Kirche.
Im Impuls zeigt Pastoralreferent
Dr. Marcel Mehlum, dass die Jün-
ger durch den Heiligen Geist ein-
nen Umbruch erleben. Er selbst
beginnt ein neues Leben in der
Schweiz.

Das Pfingst-Wunder und sei-
ne Bedeutung für uns heute be-
schreibt Diakon Hans-Jörg Gansl-
meier.

Selbstverständlich musste
aufgrund der Coronakrise vieles
ausprobiert werden, den Glauben
auszuleben. Gottesdienste
wie wir sie bisher kennen, waren
unmöglich. Auch unabhängig von
Corona werden Pläne entwickelt,
Kirche neu zu (er)leben: JAM – ein

neuer Gottesdienst, der Pastro-
rale Zukunftsweg und ein neues
Bandprojekt sind nur einige Bei-
spiele.

Die Kirche Thomas Morus war-
tet auf eine neue Nutzung. Für
viele aus dem Inventar wurde
schon ein neuer Platz in der Ge-
meinde gefunden, aber was pas-
siert mit dem Bauwerk? Norbert
Hölzer erklärt, wie es zukünftig
weitergeht.

Brigitte Sanders hat ihr Debüt
als Seelsorgebereichsmusikerin
gegeben. Sie ist schon lange in
der Gemeinde aktiv und hat die
Nachfolge ihres verstorbenen
Mannes angetreten.

Überraschend ist Pfarrer Heinz
Zöllner am 26. März gestorben. Von
2008 bis 2015 war er leitender
Pfarrer von Leverkusen Südost.
Wegen der Coronakrise wurde er
in aller Stille beigesetzt. Die Aufer-
stehungsmesse in der Kirche mit
Beteiligung der Gemeinde findet
statt, sobald es die Lage zulässt.

Trotz der Corona-Lockerun-
gen ist es noch ein langer Weg
zurück zur Normalität, aber ein
Anfang ist gemacht.



Bleiben Sie gesund!

IHRE CLAUDIA LASCHINSKI

Umschlagfoto: pixabay.com | lizenfrei CCO

INHALT

Thema - Neu anfangen

Impuls - Das Leben, ein ständiger Neubeginn	4-5
JAM - ein neuer Gottesdienst für den Seelsorgebereich	6-7
Kirche neu (er)leben? - worauf es jetzt ankommt	8-9
Gedanken zur Krise	10-13
Reportage - Corona und Demenz	14-16
Ehevorbereitung - neue Wege in Leverkusen	17
Neue Schöpfung - Pfingsten	18-19

Orte und Menschen

In Gedenken an Heinz Zöllner	20-21
St. Thomas Morus wird aufgegeben - so geht es weiter	22-23
Eine-Welt-Laden feiert Jubiläum	24-25
Neues Bandprojekt	26-27
Herzlich willkommen, Brigitte Sanders	28

Ereignisse und Veranstaltungen

Erstkommunion 2021: Anmeldungen ab August	29
Engelausstellung in St. Joseph	29
Hinweis zu Veranstaltungen in Corona-Zeiten	31
Terminkalender	31
Erstkommunionfeiern: Nachholtermine	36
Gottesdienste Juni-November	34-37

Und sonst ...

Wussten Sie schon, dass...	38-39
Aus den Kirchenbüchern	40
Familienzentrum	41
Seelsorger	42
Gemeinden	43
Pfarrbrief-Verteiler gesucht	44



Impuls - Neu anfangen | Seite 4



In Gedenken an Heinz Zöllner | Seite 22



Gottesdienste Juni-November | Seite 36

NEU ANFANGEN

DAS LEBEN BESTEHT AUS STÄNDIGEM NEUBEGINN

GEIST



Foto: Bernhard Riedl | pfarrbriefservice.de

Liebe Christinnen und Christen!

Wenn ich in der Schule frage, was an Pfingsten passiert ist, fallen die Antworten meist recht spärlich aus. Damit lässt sich leben, denn ich möchte lediglich Allgemeinwissen abfragen. Gläubige Christen wissen dagegen sofort, dass an Pfingsten der Heilige Geist in Feuerzungen auf die Menschen herabkam und ihnen neue Kraft gegeben hat. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass es mit dem Vertrauen auf den Heiligen Geist manchmal nicht weit her ist. Übrigens ging es den Menschen zur Zeit Jesu nicht anders.

Ein Blick zurück: Karfreitag: Der, der den Jüngerinnen und Jüngern versprochen hat, mit ihnen zu gehen, wird verurteilt und ermordet. Auf einmal ist alles infrage gestellt. Sind sie ihm umsonst hinterhergelaufen? Hat das überhaupt alles gestimmt, was er ihnen zu Lebzeiten erzählt hat, was er ihnen versprochen hat? Wie wir wissen, geht das Ganze gut aus, denn nach wenigen Tagen erzählen ein paar Frauen, dass Jesus am Leben sei. Dann die Geschichte mit den Emmaus-Jüngern und die vielen anderen Geschichten, bei denen der Auferstandene plötzlich wieder auftaucht.

Doch schon nach kurzer Zeit wieder ein Bruch: die Himmelfahrt. Plötzlich kommen die vielen Erinnerungen an das, was vor 40 Tagen passiert ist, als Jesus gekreuzigt wurde. Das hatten wir doch schon mal. Wieder ist er weg,

einfach weg. Und die Jünger hängen in der Luft. War jetzt doch alles umsonst? Wie soll das denn weitergehen, wenn er nicht mehr da ist? An irgendwas müssen sie sich doch orientieren können. Und was soll überhaupt so ein Hin und Her? Erst da, dann wieder weg usw.

Aber da war ja noch was, nämlich ein Versprechen: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird“. Für unsere Ohren klingt das heute recht schlüssig, doch für die Jüngerinnen und Jünger von damals muss das erstmal ein großes Rätsel gewesen sein, was Jesus damit eigentlich gemeint hat; denn erstmal waren sie auch trotz dieses Versprechens allein gelassen mit sich selbst. Sie hängen buchstäblich dazwischen, bis an Pfingsten das große Wunder geschieht und sie alle den Heiligen Geist in Feuerzungen herabkommen sehen.

Das Versprechen Jesu gilt bis heute: Er ist durch seinen Heiligen Geist mitten unter uns. Trotzdem kann es Situationen geben, in denen uns der Boden unter den Füßen weggezogen wird – im Privaten, aber auch für uns als Kirche. So geschah es am 15. März. Mit dem Versammlungsverbot für uns als Kirche ein totaler Bruch. Wie soll es weitergehen, wenn uns das genommen wird, was uns im Tiefsten ausmacht, nämlich Gemeinschaft? Keine Gottesdienste, keine Gruppenstunden usw. Das, was wir in den vergangenen Monaten erlebt haben, war eine ähnliche Situation wie sie die Jünger damals nach der Himmelfahrt erlebt haben. Wir mussten das Rad neu erfinden, manch-

mal etwas hilflos, an anderer Stelle aber mit großem Pioniergeist.

In unserem Seelsorgebereich haben wir eine ganze Menge ausprobiert: Gottesdienst to go, Einkaufsdienste, Online-Bibelteilen, Live-Übertragungen der Gottesdienste ... Schritt für Schritt wurden wir immer besser und sind dabei auch immer enger zusammengerückt. Ganz ehrlich: Trotz aller Entbehrungen war das Wehen des Heiligen Geistes deutlich spürbar. Wir, die wir dachten, dass wir schon ziemlich viel machen, haben einen echten Neuanfang erlebt.

Pfingsten gilt als der Geburtstag der Kirche. So wie die Jünger damals erleben durften, dass Gott durch seinen Geist bei ihnen bleibt und einen Neuanfang ermöglicht, so erleben wir heute, dass der Heilige Geist uns am Leben erhält und herausfordert, Neues zu denken. Manchmal mag er stören, weil er unser Leben ganz schön durcheinanderwirbeln kann, doch das Wirken des Geistes macht kreativ, lässt uns über unsere scheinbaren Grenzen hinausdenken, damit Neues entstehen kann.

Einen solchen Neuanfang darf ich auch bei mir persönlich erleben: Als ich hier begonnen habe, wäre ich gerne für viele Jahre bei Ihnen und Euch geblieben, doch am Ende von vielen Überlegungen stand die Entscheidung fest, zu meiner Partnerin in die Schweiz zu ziehen. Langfristig für mich ein großes Plus an Freiheit, weil ich im Bistum Basel nochmal andere Möglichkeiten als Seelsorger habe. Trotzdem fiel es mir schwer, diese Entscheidung

meinem Team zu erklären, das jetzt schon unterbesetzt ist und wir gerade unsere Arbeitsbereiche gut verteilt haben.

Auch die vielen Menschen, mit denen ich dankbar auf ein Jahr Zusammenarbeit zurückschaue, besonders die Kita-Leiterinnen und unsere hochengagierten Jugendlichen, muss ich zurücklassen. Die vielen positiven Rückmeldungen, die ich in den letzten Tagen bekomme, zeigen mir, dass Leverkusen ein guter Ort für mich war. So mischt sich in die große Vorfreude auf die neuen Möglichkeiten in der Schweiz auch ein bisschen Wehmut.

Und dennoch: Unser kirchliches Leben hier geht weiter, auch mit einem kleineren Team, das manche Aufgaben anders verteilen oder abgeben muss, vor allem aber mit Ihnen und Euch, die so tatkräftig an den vielen Orten unseres Seelsorgebereiches mit anpacken und den Schwung des Heiligen Geistes immer neu aufnehmen. Diese Haltung zu bewahren und Jesu Versprechen, dass er bei uns ist, nicht zu vergessen, das wünsche ich von Herzen!

Ihr und Euer Pastoralreferent Marcel Mehlem



Dr. Marcel Mehlem ist Pastoralreferent im Seelsorgebereich seit August 2019, zuständig für Firmung, Jugendpastoral und Prävention, er tritt ab Juli eine neue Stelle in der Schweiz an.



Sie gelten als Vordenker und Wegbereiter für eine neue Form von Gottesdienst im Bistum Köln: die Organisatoren von „UPDATE“ aus der Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen. Sie erreichen regelmäßig rund 200 Besucher.

Foto: vom Autor

„JAM“

EIN NEUER GOTTESDIENST GEHT AN DEN START

Merken Sie sich doch schon mal den 18. September vor. An diesem Freitagabend findet das erste Mal in Leverkusen-Südost ein „JAM“-Gottesdienst statt. JAM ist ein neues Format, das derzeit von einem Kreis engagierter Christen aus verschiedenen Gemeinden unseres Seelsorgebereiches entwickelt wird. „Wir wollen einen Gottesdienst nach unseren besten Vorstellungen entwickeln und mit Ideen aller Beteiligten gestalten“, beschreibt Ursula Abbate den Ansatz. „Weil wir glauben, dass uns dieses Format Freude machen wird und hoffentlich vielen anderen auch.“

„Musikalische Schwerpunkte des neuartigen Ansatzes werden Worship- und christliche Popmusik sein“, erläutert Florian David, der sich vor allem um die Musik und die Technikausstattung kümmert. „Eine Band wird live moderne christliche Lobpreis- und Popmusik spielen, wie beispielsweise von ‚Könige und Priester‘, und alle Besucher sind herzlich eingeladen, laut mitzusingen.“ Hierfür werden die Texte für alle gut sichtbar über einen Beamer eingeblendet.

Eigens für JAM hat sich rund um Florian David eine neue Band

gegründet, die bereits intensiv für ihren ersten Auftritt probt (lesen Sie dazu auch den separaten Bericht in dieser Ausgabe). Gleichzeitig bietet der Ansatz von JAM jede Menge Raum für kreative Gestaltungselemente, die den Gottesdienst abwechslungsreich und unterhaltsam machen. „Wir haben bereits eine ganze Menge an schönen Ideen gesammelt“, berichtet Monika Jäger aus dem Planungsteam. „Wir verstehen uns dabei nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu den vorhandenen Gottesdiensten. Wir glauben, dass ein fröhliches, musikalisches Format in verständlicher Sprache, bei dem wir gemeinsam unseren Glauben teilen, besonders für sonntagsmessedistanzierte Christen und junge Leute eine spannende Alternative sein kann.“ Anregungen hat sich die Gruppe bei bereits vorhandenen modernen Gottesdiensten in der Umgebung geholt, wie bei „Update“ in Düsseldorf, dem „Zeitfenster“ in Aachen oder dem „anderen Gottesdienst“ in Langenfeld.

JAM steht übrigens für „Jesus and me“ und hat sich in einer Umfrage im Seelsorgebereich als klarer Namensfavorit durchge-

setzt. „Jesus and me“ macht sehr schön deutlich, dass wir mit unserem Format Bezüge zwischen unserem Glauben und unserem Leben herstellen wollen“, meint Dagmar Kube. „Daher haben wir JAM bewusst auf den Freitagabend gelegt. So kann man gemeinsam die Woche ausklingen lassen und sich für das Wochenende in Stimmung bringen.“ Geleitet wird in St. Albertus Magnus, da hier die räumlichen Voraussetzungen am besten sind, Beginn ist voraussichtlich um 19 Uhr, und sowohl vorher als auch nachher wird es Zeit für gute Gespräche bei Drinks und Snacks geben. Die zweite Auflage von JAM ist übrigens auch schon terminiert: für Freitag, den 20. November.

Haben Sie vielleicht sogar Lust bekommen, sich an der weiteren Gestaltung des neuen Gottesdienstes zu beteiligen? Dann schreiben Sie eine E-Mail an neuegottesdienstformen@gezelin.de, das JAM-Team freut sich über tatkräftige und ideenreiche Unterstützer.

JAN SCHÜTLER

KIRCHE NEU (ER)LEBEN

Mit dem „Pastoralen Zukunftsweg“ will die Kirche näher an das Leben der Menschen rücken und für ihre Botschaft begeistern - worauf es im Bistum und unseren Gemeinden jetzt ankommt.

Es ist sehr mutig und erfrischend, dachte ich damals, als unser Erzbischof in seinem ersten Hirtenbrief zur Fastenzeit 2015 eine Zeit des Neuaufbruchs in unserem Erzbistum ausrief - den Pastoralen Zukunftsweg. Er tat das mit der Einladung aufzubrechen, neue Wege der Verkündigung zu suchen und da, wo Gewohntes nicht mehr lebensfähig ist, es auch sterben zu lassen.

Mir kommen die Worte des Propheten Jesaja in den Sinn, die er den Israeliten in ihrer langen und faden Zeit in der Wüste zugesprochen hat: „Denkt nicht mehr an das, was früher war ... Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?“ (43,18f). Damit ist natürlich nicht gemeint, dass alle Arbeit in Verkündigung und Organisation in Kirche bisher schlecht war. Aber in heutiger Zeit braucht es neue Wege und neue Arten, die Menschen mit der Botschaft Jesu zu erreichen und als Kirche ansprechend zu wirken, vor allem für Menschen, die bisher nicht oder nicht mehr erreicht werden konnten.

Der Pastorale Zukunftsweg im Erzbistum Köln ist zunächst einmal ein geistlicher Weg. Als Kir-

che leben wir aus unserer Mitte, die Jesus Christus heißt. Wir sind eingeladen, uns dies neu bewusst zu machen und auf das zu hören, was er uns durch sein Wort in der Hl. Schrift sagen möchte. Er ist das Zentrum unseres Glaubens, und in der sonntäglichen Eucharistiefeier dürfen wir uns immer wieder neu als Kirche um den Altar versammeln und unsere Gemeinschaft mit ihm und miteinander stärken lassen. Von dort sind wir gesendet in die Welt, in unsere Familien und Gemeinden. Und dies dürfen und sollen wir mit Freude tun: Von der Botschaft unseres Glaubens erzählen, das weitersagen, wo wir etwas vom Evangelium verstanden haben, wo es mir weitergeholfen hat, und sei es noch so unscheinbar.

Dazu hat Papst Franziskus unsere Kirche in Deutschland mit einem besonderen Brief im Sommer letzten Jahres ermutigt, und genau das möchte auch der Pastorale Zukunftsweg. Viele Menschen bringen sich darin in unserem Bistum ein. Inzwischen ist viel passiert: Arbeitsgruppen haben getagt, Fachleute diskutiert, Umfragen wurden gestartet und weitere Beteiligungsformate durchgeführt, wo jedermann eingeladen war, Rückmeldungen zu geben.

Eine Zielskizze ist erarbeitet, wie die Kirche von Köln im Jahre 2030 aussehen könnte: Eine Kirche, wo sich Menschen willkommen fühlen und sich jeder mit seiner Kompetenz einbringen kann, mit einer Vielfalt an weiteren Angeboten, die Menschen ansprechen. Viele Ideen und Überlegungen finden Sie auf der Homepage www.zukunftsweg.koeln, wo Sie sich regelmäßig über den Fortgang informieren können. Ein gestalteter Abend zu Information und Diskussion in unserem Seelsorgebereich, der für Anfang Mai geplant war, musste wegen der Coronakrise leider ausfallen.

Kardinal Woelki wird im Herbst eine Entscheidung treffen, wenn die Zielskizze zu einem Zielbild geworden ist. Klar ist schon, dass auch die Strukturebene in unserem Bistum angepasst werden muss. Aufgrund der weniger zur Verfügung stehenden leitenden Pfarrer und Seelsorger wird es auch weniger Pfarreien geben, d.h. es werden noch größere Einheiten entstehen, die zu einer Pfarrei zusammengeschlossen werden. Aber es darf nicht bei Strukturen stehen bleiben. Vor allem wird es wichtig sein zu fragen, wie wir Kirche vor Ort gestalten. Und hier sind Sie ge-

fragt! Alle Getauften und Gefirmten können und sollen sich einbringen, jeder mit seinen Talenten und Ideen. An vielen Stellen in unserem Bistum sind z. B. in der Coronakrise tolle Aktivitäten entstanden. Menschen haben sich Gedanken gemacht und einfach ihre Ideen umgesetzt, anderen zu helfen, Impulse zu setzen und somit den Glauben zu leben.

Das ist Pastorale Zukunftsweg!

In Zukunft wird es verstärkt darauf ankommen, dass die Christen an ihrem Ort und auf die ihnen mögliche Weise kreativ am Leben der Kirche mitwirken. Da es künftig immer weniger hauptamtliche Seelsorger geben wird, bleiben die Gemeinden nur so lebendig. Wir brauchen ausstrahlende Gemein-

den, in denen Menschen aktiv ihr Leben aus dem Glauben gestalten und Kirche ein Gesicht geben. Machen Sie gerne dabei mit, schon hier und heute in unserem Seelsorgebereich. Dazu möchte ich Sie alle gerne ermutigen.

PASTOR HENDRIK HÜLZ





Foto: pixabay.com | CC0 gemeinfrei

IN DER KRISE

WAS WIR IN DER
CORONA-PANDEMIE
FÜR UNS SELBST UND DIE KIRCHE
LERNEN KÖNNTEN -
GEDANKEN VON MENSCHEN
AUS UNSERER MITTE.

Neu füreinander da sein

Alles ist plötzlich anders geworden. Der Besuch der Großeltern ist erstmal auf unbestimmte Zeit verschoben, der gemeinsame Konzertbesuch ist abgeblasen, der Geburtstag wird nur mit dem Ehepartner gefeiert.

Die Corona-Pandemie hat unseren Alltag stark verändert. Die Reduzierung unserer sozialen Kontakte hat alle schwer getroffen. Wir Menschen sind keine „Inseln“, die ohne soziale Kontakte leben können. Dem einen oder anderen ist sicherlich deutlich geworden, was vielleicht das Wesentliche ist: Das sind die Beziehungen. Das hat mit den Menschen zu tun, die uns nahe stehen. Eltern, Großeltern, Freunde und Bekannte – wer

hat nicht in Zeiten der Kontaktbeschränkung ein gemeinsames Kaffeetrinken für „danach“ ausgemacht. Ja, die Menschen sind wohl für jeden Einzelnen wichtig geworden, vielleicht wichtiger als gedacht. Der Mensch ist von Gott als „Beziehungsmensch“ erschaffen. Und das spürt man jetzt am allerdeutlichsten.

Plötzlich rücken auch diejenigen in den Vordergrund, die besonders gefährdet sind: Großeltern oder Eltern, oder Menschen mit Vorerkrankungen. Und man kann sie, um sie zu schützen, nicht mehr besuchen. Doch die Liebe ist kreativ: Video- und Telefonanrufe, Briefe, Einkaufsdienste, Osterpakete. Diese Menschen sind auf einmal zum Mittelpunkt geworden; denn man ist sich bewusst, dass sie ein Geschenk sind

und wir die Zeit mit ihnen nutzen möchten. Plötzlich geht es in ganz Deutschland um Solidarität. Das hat noch nie eine Gesellschaft so geprägt wie in dieser Krisenzeit.

Das wirklich Wichtige rückt wieder ins Bewusstsein.

Was wird nach dem Virus geschehen? Werden wir Menschen wieder zu Einzelkämpfern?

Lasst uns nicht zur „Normalität“ umkehren, sondern zu etwas Besserem.

CRISTINA RÍZQUEZ SÁNCHEZ

Lob der Anfänger

„Anfänger“ – so wird jemand häufig etwas abschätzig bezeichnet, aus der Perspektive desjenigen, der es schon besser weiß oder kann: Beim Autofahren, wenn es um das Erlernen einer Sprache geht oder im Beruf. Ich möchte hier einmal ein Loblied auf die Anfänger singen. Denn was wären wir ohne Anfänger? Ohne Menschen, die etwas anfangen. Die kreativ sind und mutig. Die nicht verzagen, wenn erste Schwierigkeiten auftauchen. Die vorangehen und andere mitziehen.

Was wäre die Welt ohne Jesus, der anfang, traditionelle Sichtweisen von Gott zu hinterfragen. Der aus seinem Gottvertrauen heraus mutig war, einen neuen Weg zu gehen und andere mitzunehmen.

Und seine Jüngerinnen und Jünger nach seinem Tod. Es waren Anfänger – ohne Theologiestudi-

um, ohne „Hauptamtliche“, ohne immenses schriftliches Regelwerk. Es waren Amateure = Liebhaber der Botschaft Jesu. Auch sie hatten den Mut, religiöse und gesellschaftliche Traditionen zu hinterfragen, neue Wege zu gehen gegen Widerstände, im Ringen, in Kompromissen – z.B. bei der Frage, ob auch Heiden Christen werden konnten.

Und heute? Die Kirche sprach diese Anfänger heilig, aber welchen Mut bringt sie, bringen wir auf, neue Wege zu gehen? Wie verbissen wird von manchen selbst gegen kleinste Änderungen gekämpft, ein synodaler Weg blockiert? Angst statt Mut. Kontrollbedürfnis statt Gottvertrauen.

Und in unseren Gemeinden? Sind wir mutiger? Einmal neue Wege zu gehen, anstatt nur im von eigenen Traditionen und römisch-kölnischen Vorschriften eingezäunten Gehege im Kreis zu laufen?

Ich möchte die Anfänger loben, die es auch in unseren

Gemeinden gibt. Die neue Ideen entwickeln und umsetzen. Die wagen, Jesu Anstiftung zum Gebrauch der Freiheit im Hören auf Gott zu folgen. „Wer nichts wagt, der nichts gewinnt.“ Das kennen wir aus unserem persönlichen Leben. Wer nicht riskiert, zu stürzen, wird nie Fahrrad fahren lernen. Wer nicht wagt, Fehler zu machen, wird keine Fremdsprache lernen. Wer nicht wagt, auf andere zuzugehen, wird allein bleiben.

Wir konnten es doch – als Kinder. Und haben wir es nicht gespürt – das „Anfängerglück“, das Glück beim Anfangen neuer Dinge, beim Gehen neuer Wege? („Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“ So dichtete Hermann Hesse.)

Hören wir nicht auf, anzufangen! Denn dazu hat uns Gott geschaffen – selbst kreativ zu werden.

JÜRGEN JÄGER



Foto: pixabay.com | CC0 gemeinfrei

Wieder mehr an das „Wir“ denken

Als Anfang März per WhatsApp die Information kam, dass das Fußballtraining und die Kreisligaspiele meines Sohnes ausgesetzt sind, habe ich das zunächst für völlig übertrieben gehalten. Und habe dabei die Dynamik dieser Krise und die Geschwindigkeit der Ausbreitung des Coronavirus schwer unterschätzt.

Einige Tage später wurden Schulen und Kitas geschlossen und dann auch fast alle Geschäfte, die keine lebensnotwendigen Dinge verkaufen. Damit wurden meine Familie und ich vor völlig neuen Herausforderungen gestellt. Nicht nur, dass ich jetzt beim Home-Schooling die Lehrer ersetzen sollte, nein, auch das Einkaufen wurde zum Abenteuer. Über Toilettenpapier musste ich mir glücklicherweise keine Gedanken machen, da mein Mann, Corona oder nicht, sowieso zu Hamster-

käufen neigt. Aber das Fehlen von Nudeln, Reis und Mehl ist bei zwei stets hungrigen Heranwachsenden schon unangenehmer.

Beim Schlange stehen vorm Supermarkt fühle ich mich an die vier Jahre erinnert, die ich als Kind in einem nordafrikanischen Land mit sozialistischer Planwirtschaft verbracht habe. Wie sehr wir in Deutschland doch daran gewöhnt sind, dass immer alles Gewünschte ausreichend zur Verfügung steht.

Gleichzeitig fielen auch noch alle Freizeitaktivitäten weg, die wir sonst so mögen. Kein Kino, kein Café, kein Schwimmbad und selbst der Bolzplatz, alles war zu oder abgesperrt. Unser kleiner Garten war kein Ersatz. Es galt, die Jungs zu beschäftigen, damit sie nicht ständig nur auf ihre Smartphones starrten; denn auch das Treffen mit Freunden war verboten. So vergingen die Tage, mal besser und mal schlechter. Es wurde gestritten und gemurrt (be-

sonders über die Schulaufgaben), aber es gab auch viele schöne Momente, in denen wir gelacht haben oder mal wieder zusammen ein Spiel gespielt haben.

Dann rückte Ostern näher, eine Zeit, in der wir uns sonst mit der Familie und Freunden treffen, mit Kirchgängen und feierlichen Gottesdiensten. All das sollte ausfallen? Bei dem Gedanken wurde mir ganz schwer ums Herz. Nicht zur feierlichen Osternacht nach St. Andreas, am Ostersonntag nicht zu Oma und Opa fahren? Das konnte ich mir kaum vorstellen. Die feierliche Ostermesse gab es dann online und mit den Großeltern haben wir lange telefoniert. Sehr ungewohnt, aber geht auch. Umso mehr freuen wir uns darauf, wenn alles wieder „in echt“ geht. Auch wenn uns niemand genau sagen kann, wie lange das noch dauert.

Einerseits habe ich in diesen Wochen der Krise Solidarität, Rücksichtnahme und trotz Kon-

taktverbot Zusammenhalt, Nähe und Liebe erfahren. Andererseits habe ich auch Aggressivität, Egoismus und rücksichtsloses Verhalten erlebt. Aus manchen Menschen scheint die Krise das Beste hervorzubringen, aus anderen leider das Schlechte. Manche sind sich, wenn es ernst wird, doch wieder selbst der Nächste.

Klar ist es jetzt stressig und anstrengend. Auch ich vermisse meine Freiheiten und vor allem meine sozialen Kontakte. Umso mehr versuche ich, mich bei den wenigen „Ausflügen“ zum Einkaufen, höflich, rücksichtsvoll und solidarisch zu verhalten. Leider habe ich öfter den Eindruck, dass manche ihre Mitmenschen jetzt als ihren größten Feind betrachten oder ihren Frust an ohnehin schon überarbeiteten Verkäuferinnen oder Kassiererinnen auslassen. Wie unnötig! Nur gemeinsam können wir die Krise meistern.

Wir sollten aus der Krise lernen, wieder mehr an das „Wir“ als an das „Ich“ zu denken. Wir haben auch gelernt, dass sich das Virus nicht an Grenzen hält, nicht an physische und auch nicht an materielle Grenzen. Es betrifft uns als ganze Menschheit. Wir haben gemerkt, auf was wir verzichten können und was wir zum Leben unbedingt brauchen. Hoffentlich erinnern wir uns nach der Krise öfter mal daran und besinnen uns auf die wesentlichen Dinge, statt irgendwelchen Trends nachzugehen.

Vielleicht müssen wir wieder ein wenig lernen, mit der Unsicherheit zu leben und mehr Vertrauen in höhere Mächte zu haben. Das Leben ist nicht perfekt planbar. Das Aushalten von Unsicherheit kann auch eine Eigenschaft sein, die von Reife zeugt.

ANNETTE STARK



Corona ist ein Spielverderber

In unserem Wohnzimmer liegt der KOMPASS von März 2020 mit den ganzen Terminen, Ankündigungen und Einladungen für Kommunion, Altenberger Licht, Pfingstlager und andere Ereignisse. Auf viele Termine hatte man sich schon gefreut oder war schon gespannt – und dann war erstmal nichts, bevor wir langsam das Leben in unseren Gemeinden wieder anfahren durften (aber nur mit angezogener Handbremse).

Natürlich ist man im Alltag schon mal gezwungen, spontan umzuplanen oder sich einen Plan B einfallen zu lassen – aber dass unsere Gemeinden über Nacht auf null gefahren werden, kein Chor mehr singt, keine Tafel mehr Essen ausgibt, keine Messen mehr gefeiert werden und alle Pläne auf Eis gelegt waren, gab es so seit mehr als 70 Jahren nicht. Und dafür hatten wir auch keinen Plan B in der Tasche.

Letzten Endes hat Corona viel Kreativität und viele neue Ideen hervorgebracht, und vielleicht haben wir auch neue Menschen erreicht – aber wehmütig bin ich

durchaus. Abgesagte Pfarrfeste, ausgesetzte Messen im Altenheim oder Sonntagsmessen mit Voranmeldung und 2m Abstand fühlen sich einfach schlecht an. Wie wichtig ist doch die Gemeinschaft der Gläubigen und die Sorge umeinander in unseren Alltag! Wie inspirierend sind gute Begegnungen, wie motivierend sind fröhliche Chorproben und wie angenehm ist der Blick in vertraute Gesichter.

Corona wird uns noch eine Weile begleiten und uns in Schranken weisen, aber vielleicht können wir diese Einschränkung auch als Chance verstehen. Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass wir kreativ alternative Wege des MITEINANDERS finden, dass wir niemanden abhängen und keine Mitmenschen aus den Augen verlieren, die unsere Hilfe benötigen.

Und ich hoffe, dass wir nach Corona umso dankbarer sind für die Möglichkeiten im ganz normalen Alltag und gemeinsam verbrachte Zeit.

MICHAELA ECKARDT

DEMENZ UND CORONA

WIE DAS VIRUS EINE GANZE EINRICHTUNG LAHMLEGT

Wenn man so durch die Schlebuscher Fußgängerzone geht, glaubt man nicht, dass genau hier mehrere Demenz-Wohngruppen angesiedelt sind. Genau genommen drei Stück, in denen insgesamt 35 Bewohner leben. Wir haben uns auf die Suche gemacht.

Selbst ich muss schon etwas suchen, obwohl es sich doch um die Hausnummer 67 handelt, die zum Schlebuscher Einkaufszentrum gehört. Selbst Klingeln und Klingelschilder sind unauffällig. Mit der Hausnummer 67 auf einem Zettel vergewissere ich mich, am richtigen Gebäude zu sein, und gehe durch eine handelsübliche Tür ins Treppenhaus. Hinauf in den ersten Stock, wo ein Gärtner liebevoll das Dach bepflanzt. Immer noch ist alles unauffällig. Ich frage den Gärtner nach meiner Gesprächspartnerin und endlich: Er deutet auf eine Türe zu einem Büro, in dem ich Viola Jansen finde, die Organisatorische Leiterin der Christopherus-Demenz-Wohngruppen. Ich bin angekommen – und da kommt mir das freundlich angebotene Glas Wasser gerade recht.

Frau Jansen kam wie die „Jungfrau zum Kinde“ mit ihrem trubeligen Job bei den Wohngruppen, erzählt sie. Von Haus aus Sozialversicherungsfachangestellte durchlief sie alle Tätigkeitsbereiche innerhalb der Wohngemeinschaften. Der Einstieg kam über ein Elternteil, das selbst Bewohner einer Wohngruppe wurde – und Frau Jansen war fortan eingebunden in die Gruppen, so

wie sich damals und heute auch andere ehemalige und aktuelle Angehörige bei der Gruppenarbeit ehrenamtlich beteiligen. Ihr Herz schlug schon früh für diese Einrichtung mit ihren knapp 50 Mitarbeitern: „Meine Kolleginnen und Kollegen arbeiten hier querbeet in Vollzeit, Teilzeit oder Minijob“, sagt Viola Jansen.

Freizeitplanung nach individuellem Bedarf

Untergebracht sind die Bewohner alle in Einzelzimmern. „Bei jeder Aufnahme bekommt der Neuankömmling ein leeres weißes Zimmer überreicht, das er und seine Angehörigen frei nach ihrem Geschmack einrichten können“, beschreibt Jansen die Besonderheit. Es geht darum, sein Zuhause mitzubringen, ein Gefühl von Vertrautem. 60 Jahre ist dabei derzeit die jüngste Bewohnerin alt, 96 Jahre die älteste. Ihre Freizeit wird weitestgehend von den Betreuungskräften gestaltet, wobei der Plan zwar zunächst mal steht, aber dann nicht „in Stein gemeißelt“ ist. Frau Jansen: „Wenn wir dienstags beispielsweise Bewegung als zentrales Thema bei uns auf dem Zettel haben, kann es sein, dass wir das spontan anpassen müssen, weil es den Bewohnern nicht danach ist. Wir gehen hier ganz auf die

Bedürfnisse der Bewohner ein.“

Eine besondere Herausforderung kam auf die durch den Christopherus-Pflegedienst begleiteten Wohngemeinschaften mit der Corona-Krise zu. Schon für uns gesunde Menschen war die Zeit ab Mitte März 2020 eine besondere Belastung, für Demenzkranke dafür umso mehr. „Die ersten zwei Wochen waren dafür bei uns noch schwieriger, weil wir in Quarantäne waren“, sagt Frau Jansen. Grund dafür – sagt sie mit ernstem Blick – sei gewesen, dass im Mitarbeiterkreis durch Zufall ein positives Corona-Ergebnis getestet wurde. Es kam aber zu keinen weiteren Problemen. Alle Mitarbeiter und Bewohner wurden getestet, alle Tests waren negativ und es herrscht eine enge Zusammenarbeit mit Gesundheitsamt und der Stadt Leverkusen.

Angehörigenkontakte werden schwierig

Nach dem Schreck der ersten Corona-Wochen blieb es für die Bewohner bei drastischen Einschränkungen. Jansen erzählt, wie sie den Demenzkranken erklären musste, ihre Angehörigen nicht mehr umarmen zu können. Oder auch nicht mehr direkt von Angesicht zu Angesicht sprechen zu können. Besuche sind nicht

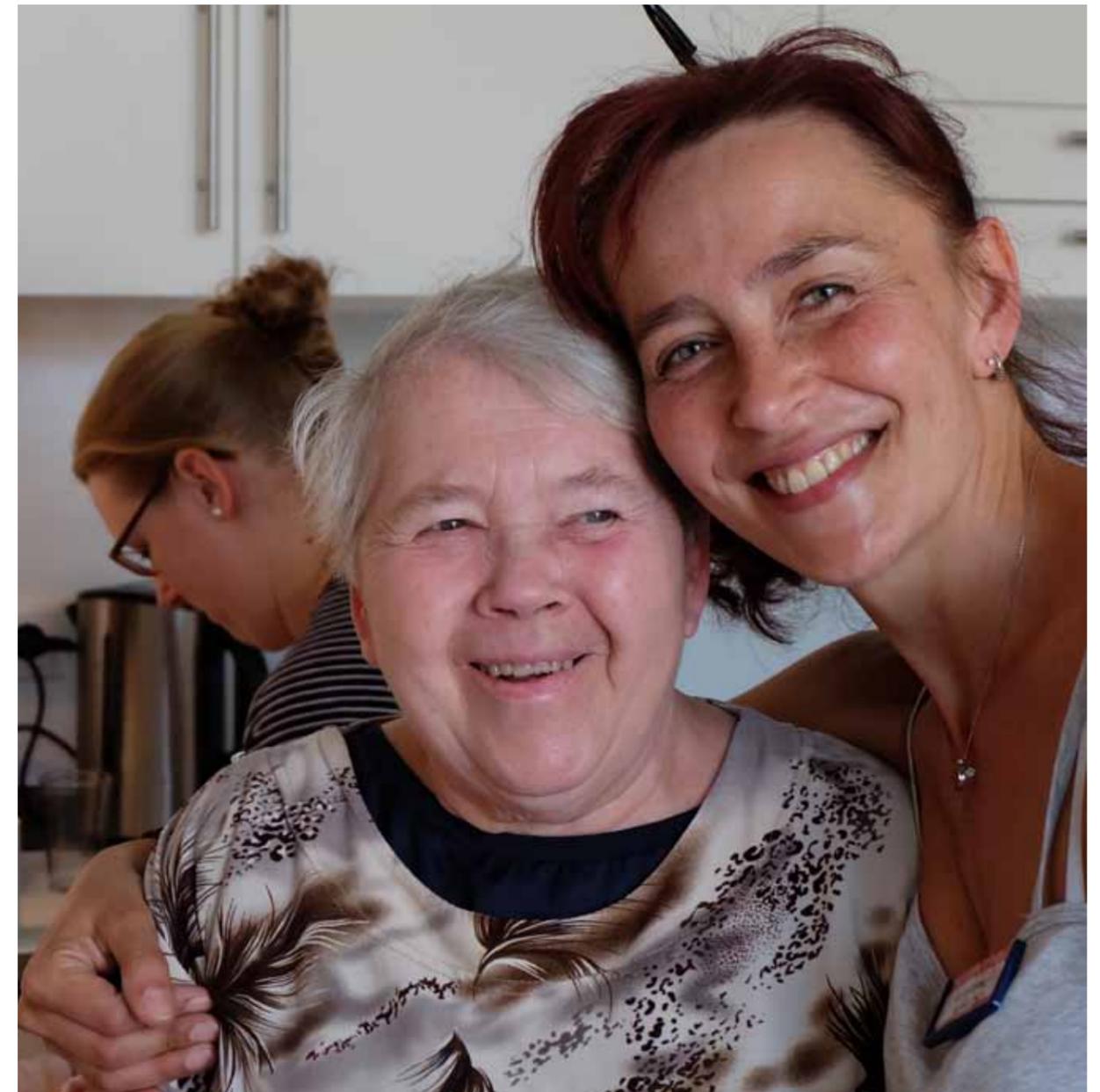


Foto: Viola Jansen mit Hausbewohnerin.

mehr erlaubt. Eine „direkte Unterhaltung ist nach Voranmeldung nur noch als „Fensterln“ möglich. Soll heißen: Auf beiden Dachseiten sind Fenster. Die werden geöffnet und über eine Strecke von zwei bis vier Metern können sich Angehörige und Bewohner dann austauschen“. Immer unter dem Aspekt, dass es auf der Dachterrasse zu keinem Bewohnerkontakt bei den begleiteten Spaziergängen kommen darf. Das Vermissten ist auf beiden Seiten,

Bewohner und Angehörigen, unfassbar groß. Die Konzentrationsspanne, das Genießen gemeinsamer Zeit mit seinen Angehörigen ist oft aufgrund der Demenzerkrankung bereits eingeschränkt und jetzt raubt das Virus weitere kostbare Momente miteinander. Während des Gesprächs mit Viola Jansen rutscht mir immer wieder die Schutzmaske von Gesicht und Kinn, ich muss sie zurechtrücken. Frau Jansen trägt ihre Maske souverän. Kein Wunder, gehört sie

doch schon seit Wochen zu ihrer Grundausstattung.

Die Zeit läuft

Woran sich die Bewohner auch noch gewöhnen mussten, ist die Videotelefonie. Mit den Angehörigen auf diese Weise zu kommunizieren wird von denen, die das Bild auf dem kleinen Bildschirm als Angehörigen noch erkennen können, gerne angenommen. Es ersetzt aber nicht den liebevollen Blick des Angehörigen,

die warmen Worte, das Lächeln oder die feste Umarmung. Zudem gibt es auch noch sehr selbstständige Bewohner, die die auferlegten Beschränkungen noch härter treffen. Nämlich die, die es gewohnt waren, auch mal allein nach draußen zu gehen. Etwa in den direkt unter den Wohngruppen liegenden Supermarkt. „Das ging natürlich nicht mehr, und es war den Betroffenen schwer zu erklären, warum sie plötzlich nicht

mehr aus dem Haus raus durften“, erklärt Jansen. Was sie allerdings betonen möchte, ist der unfassbar große Rückhalt, das Verständnis für die Maßnahmen und das Vertrauen der Angehörigen. Ihnen gelte ein großer Dank aller Kollegen; denn dies gebe allen Kraft, diese verrückte Zeit gemeinsam durchzustehen.

Eine Sorge bleibt dauerhaft: Werden Bewohner mit

schweren Demenz-Verläufen ihre Angehörige nach Corona – wann immer das sein mag – überhaupt noch wiedererkennen?

REPORTAGE: OLIVER SCHMITZ

Foto: Diakon Hans-Jörg Ganslmeier feiert mit den Bewohnern Gottesdienst.



AUF DEM WEG ZUM SCHÖNSTEN TAG DES LEBENS



Neue Wege für die Ehevorbereitung in Leverkusen.

Heiraten ist beliebt wie selten zuvor! In vielen TV-Sendungen sind „die große Liebe“ und „das große Glück, den Richtigen zu finden“ und das „bedingungslose Ja zueinander“ beliebte Themen. Die Dienste und Angebote von Hochzeitsplaner*innen und Aussteller-Messen zum Heiraten erfreuen sich großer Beliebtheit.

Für viele Paare hat es auch nach wie vor eine große Bedeutung, ihr „Ja-Wort“ in der Kirche zu sprechen und eine kirchliche Trauung zu feiern. Als katholische Kirche wollen wir die Paare dabei gut vorbereiten und begleiten. Die zahlreichen Paare in Leverkusen Südost haben zurückblickend die Seelsorger vor ziemliche Herausforderungen gestellt. Deshalb gibt es ein paar neue Ideen, die stadtweit organisiert sind.

In sechs Kurstreffen werden zukünftig die Brautpaare durch mich, Diakon Thomas Wentz, und begeisterte ehrenamtliche Ehepaare begleitet und

vorbereitet. Für mich ist es eine große Freude, mit den Paaren auf dem Weg zu ihrem neuen Lebensabschnitt zu sein. Auf den sechs Wegstationen geht es um Wünsche, rechtliche und organisatorische Fragen, um Wissenswertes zur Trauliturgie und natürlich um den Glauben:

- welches Gottesbild trage ich in mir
- was ist ein Sakrament und was hat das mit uns zu tun
- warum ist uns die kirchliche Heirat wichtig
- wo tue ich mich mit dem Glauben und der Kirche schwer
- wie lebe ich mit Gott ...

Die Vorbereitungsinhalte sind nicht festgelegt und ständig in der Weiterentwicklung. Beispielsweise gibt es im Moment die Idee eines „Tanz-Crashkurs“ oder professionelle Hilfe für die Gestaltung einer Trauerkerze. Die schönste Erfahrung für mich ist, dass auf dem Weg zum „schönsten Tag des Lebens“ wirklich auch „Weggemeinschaft“ entsteht!

Damit die Ehevorbereitung auch möglichst an das Gemeindeleben angebunden ist und immer wieder Brücken hergestellt werden können, brauchen wir für die Vorbereitung weitere begeisternde Eheleute. Es ist wichtig für die jungen Paare zu erleben, dass sie von Gemeinde wahrgenommen werden und von einer Gemeinschaft getragen werden, die gerne an ihrer (Vor-)Freude Anteil nimmt.

Wir freuen uns auf Sie! Melden Sie sich gerne bei Pfarrer Hülz oder direkt bei mir!

THOMAS WENTZ

Diakon und Referent für Ehepastoral in Leverkusen

Kontakt:
thomas.wentz@erzbistum-koeln.de
Handy: 0173 3699205

NEUE SCHÖPFUNG

PFINGSTEN

Diakon Hans-Jörg Ganslmeier über das Pfingst-Wunder - und warum es in der Kirche keine geschlossenen Türen geben sollte.

Wir Menschen atmen in einer Minute etwa 15 Mal einen halben Liter Luftvolumen. Jeder Atemzug ist neues Leben. Ohne Sauerstoff würden wir schnell das Bewusstsein und bald das Leben verlieren. Menschen, denen das Atmen schwerfällt, wie zuletzt viele Corona-Erkrankte, leiden unter Beklemmungen und zunehmenden Ängsten.

Kein Wunder, dass schon im Alten Testament der Odem das göttliche Zutun darstellt und den Erdling ‚Adam‘ zum Leben erweckt.

Jesus haucht den Odem Gottes

Im Pfingstevangelium kommt Jesus durch die verschlossene Tür zu seinen Jüngern und haucht sie an. Dann beauftragt er sie, Sünden zu vergeben (Joh 20,19-23). Das ist mehr als Lehre: Mit dem Auferstandenen beginnt neues Leben. Ein Leben mit dem

Ziel, alle Sünden, das heißt, alles, was uns von Gott und anderen Menschen absondert, zu überwinden.

Für die Apostelschar ist Pfingsten ein Schlüsselerlebnis. Ab jetzt sind sie nicht mehr allein Hörer des Wortes, sondern werden selbst zu Verkündern, um Gott Herrschaft in der Welt zu geben. Das ist der Grundauftrag aller, die zu Christus gehören: also der Kirche. Es ist aber auch eine Zusage: „In der Taufe bist du neue Schöpfung geworden“. Mit diesen Worten bei der Tauffeier ist der Neugetaufte in das neue Leben durch Jesus Christus hineingenommen.

Einheit statt

Sprachverwirrung

Wie dieses neue Leben aussehen soll, wird sehr deutlich durch die anderen Schriften, die am Pfingstfest verkündet werden. Sowohl die Apostelge-

schichte als auch Paulus im Brief an die Gemeinde von Korinth sehen in der Einmütigkeit und in der engen Gemeinschaft der Menschen entscheidende Anzeichen für die neue Schöpfung. Statt der Sprachverwirrung, die immer dann entsteht, wenn sich Menschen selbst für das Maß der Dinge halten – wie beim Turmbau zu Babel –, verstehen sich in der christlichen Gemeinschaft alle unabhängig von Herkunft, Sprache, Milieu oder Tradition. Anders als wir es aus dem Alltag kennen, zählt vor Christus nicht die Leistung. Menschliches Leben ist von Gott mit Gnadengaben so unterschiedlicher Art bedacht, dass wir Menschen sie oft nicht direkt entdecken. Diese von Gott geschenkten Fähigkeiten sind eben nicht dazu da, dass sie Menschen erhöhen, sondern „jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“ (1 Kor 12,7)



Grafik: pixabay.com | CC0 gemeinfrei

Das Resultat des Wirkens Jesu unter den Menschen ist also, dass mit dem Heiligen Geist Gott selbst in ihren Herzen lebendig ist. Ist er das wirklich, dann gibt es in dieser Konsequenz keine verschlossenen Türen mehr zwischen Gott und Mensch. Außerdem wird durch jeden Christen und deren Gemeinschaft untereinander ein Teil von Gottes Herrlichkeit wirklich sichtbar.

Was bedeutet das Pfingstevangelium heute?

Es darf auch in unseren Herzen keine verschlossenen Türen geben, die Jesus gegenüber zu bleiben. Selbst dann nicht, wenn

unser eigener Geist vor der Radikalität Jesu Christi zurückschreckt. Genauso darf es in der von Christus geschenkten Gemeinschaft des Heiligen Geistes, der Kirche, keine verschlossenen Türen geben. Willkommenskultur ist eine Frucht des Heiligen Geistes! Schließlich aber darf sich auch der einzelne Mensch nicht abschotten. Glaube aus dem Heiligen Geist heraus, kann nicht anders als ein Glauben in Gemeinschaft (Kirche) verstanden werden. Ein Glaube für sich gibt es für Jesus nicht! Glaube ist keine Privatsache!

Für die Jünger war Pfingsten ein Wendepunkt ihres Lebens;

sie begannen selbst die Welt zu verändern. Zweitausend Jahre lang haben Menschen der Kirche Jesu Christi die Welt in vielem geprägt und zum Guten verändert. Aber weil Christus seine Botschaft an uns Menschen gebunden hat, ist dabei auch vieles schief gegangen und hat zu erschreckender Gottlosigkeit geführt. Von der Vollendung des Reiches Gottes sind wir noch weit entfernt. Umso wichtiger ist, dass jeder, der durch die Taufe Träger des Heiligen Geistes ist, jeden Tag anfängt, wirklich neue Schöpfung zu sein.

HANS-JÖRG GANSLMEIER



Fotos: Wegen der Corona-Pandemie konnte Heinz Zöllner nur im kleinen Kreis auf dem Friedhof Mülheimer Str. beigesetzt werden. Die Trauerrede hielt Pfarrer Franz-Heiner Schwirten - ein Freund aus Studienzeiten.

IN GEDENKEN AN HEINZ ZÖLLNER

Den Menschen zugewandt, fleißig und bescheiden - im März verstarb völlig unerwartet Heinz Zöllner, früher leitender Pfarrer in unseren Gemeinden.

Unser ehemaliger Pfarrer Heinz Zöllner ist am 26. März dieses Jahres plötzlich und unerwartet gestorben. Wegen der Corona-Krise musste er in aller Stille beigesetzt werden.

Er wurde am 17.12.1944 in Königswinter geboren und ist in Bonn-Beuel aufgewachsen. Nach dem Abitur wurde er zunächst Hauptschullehrer für Geschichte und Mathematik. 1972 nahm er das Theologiestudium auf, zunächst in Bonn, später in Regensburg. 1979 wurde er zum Priester geweiht. Seinen ersten Dienst als Kaplan leistete er in der Pfarrei St. Joseph in Langenfeld-Immigrath. 1983 kam er als Kaplan an Herz Jesu und St. Hildegard und als Stadtjugendseelsorger nach Leverkusen. Hier betreute er auch die Gefangenen in der Opladener Haftanstalt, die bis 1996 bestand.

Als er 1988 zum Pfarrer an St. Andreas ernannt wurde, war ihm klar, dass er kein leichtes Erbe antreten würde - schließlich hatte sein Vorgänger Heinrich Fein 27 Jahre in Schlebusch gewirkt und die Gemeinde geprägt. „Aber“, so meinte er selbstbewusst, „ich habe meinen eigenen Stil und werde versuchen, meine Ideen und Vorstellungen zu verwirklichen.“

Der Start war nicht einfach, denn die Gemeinde musste sich an seinen Stil zunächst gewöhnen. Den Schwerpunkt seiner Arbeit sah er in der Einzelseelsorge. Er nahm sich viel Zeit für Gespräche zu Taufe, Trauung und Beerdigung und zeigte sich immer wieder bereit, hier den Wünschen

der Menschen so weit wie irgend möglich entgegenzukommen. Oft hörte man in Leverkusen und Umgebung, wenn es um schwierige Sonderfälle ging: „Da musst du zum Zöllner geh'n, der findet eine Lösung.“

Dagegen setzte er in den Gremien und den katholischen Verbänden auf das aktive Mit-tun und die Verantwortungsbereitschaft der Ehrenamtlichen. Er traute uns Laien viel zu und räumte uns in vielen Bereichen einen großen Gestaltungsspielraum ein.

Zu Beginn seiner Tätigkeit hatte Heinz Zöllner angekündigt, er wolle zehn Jahre in Schlebusch bleiben und dann an anderer Stelle neu beginnen. Aus den geplanten zehn Jahren sind schließlich 27 Jahre geworden. Denn schon bald kamen auch ohne Stellenwechsel - bedingt durch den zunehmenden Priestermangel - immer neue Herausforderungen auf Heinz Zöllner zu. In unserem Seelsorgebereich war er der Erste, der die Leitung weiterer Pfarreien übernahm.

1992 wurde er Rektoratspfarrer an St. Thomas Morus, neun Jahre später auch Pfarrer an St. Albertus Magnus. Ab 2002 fiel ihm nach dem plötzlichen Tod von Msgr. Dieter Froitzheim auch die Verantwortung für St. Joseph und St. Johannes der Täufer zu. Schließlich kam 2008 der Zusammenschluss mit den drei Steinbücheler Gemeinden St. Franziskus, St. Matthias und St. Nikolaus zum Seelsorgebereich „Leverkusen Südost“ - mit mehr als 20.000 Katholiken einer der größten des

Erzbistums - zu dessen leitendem Pfarrer Heinz Zöllner ernannt wurde.

Es war nicht leicht, die vielen auf möglichst langen Erhalt ihrer Selbstständigkeit bedachten Gemeinden an einen Tisch zu bringen. Heinz Zöllner hat sich dieser Aufgabe auf seine Art gestellt. Bis an die Grenzen seiner Belastbarkeit ist er dafür eingestanden, dass für alle Gemeinden die sonntägliche Eucharistiefeier sichergestellt blieb. Darüber hinaus hat er auch immer noch manchen Sonderwunsch erfüllt.

Nach seiner Verabschiedung weiterhin für die Seelsorge zur Verfügung zu stehen, war ihm aus gesundheitlichen Gründen nicht vergönnt. Schon bald musste er seine neue Wohnung in der Waldsiedlung aufgeben. Er zog zunächst in ein Altenheim nach Bonn und kam schließlich für seine letzten Lebensjahre nach Schlebusch zurück, ins Altenzentrum St. Elisabeth.

„Ich bin nicht gekommen, damit mich andere bedienen, ich bin gekommen, um wie ein Knecht zu dienen“ (Mk 10,45), das ist der Weihespruch seiner Priesterweihe 1979. Danach hat er seinen ganzen priesterlichen Dienst ausgerichtet. Wir sind ihm sehr dankbar für seinen überall bekannten Fleiß und seine menschenzugewandte Art. Viele schätzen ihn als bescheidenen und authentischen Diener Christi.

NORBERT HÖLZER

NEUE NUTZUNG EINER KIRCHE

WIE GEHT ES MIT ST. THOMAS MORUS WEITER?

Eine Kirche muss aufgegeben werden - so könnte eine mögliche Nutzung aussehen.

Da der Standort St. Thomas Morus laut Pastoral- und Gebäudeplanung für unseren Seelsorgebereich aufgegeben wird, muss für das Inventar und die Gebäude eine sinnvolle Nachnutzung gefunden werden. Das ist nicht ganz einfach, weil bei allen Entscheidungen die Belange des Denkmalschutzes zu beachten sind. Erste Schritte sind aber inzwischen eingeleitet, einige schon mit Erfolg umgesetzt worden.

Orgel findet neue Heimat - im Seelsorgebereich

Das Pfarrarchiv wurde aufgearbeitet und die aufzubewahrenden Akten in St. Andreas untergebracht. Paramente und liturgische Geräte sind an andere Pfarreien des Seelsorgebereichs übergeben worden, zum Beispiel der Osterleuchter nach St. Johannes der Täufer. Die

Pietá kann evtl. eine neue Aufstellung in St. Franziskus finden.

Die Kirchenbänke sind von der „Bunkerkirche“ in Düsseldorf-Heerdt übernommen worden. Die früher katholische Kirche St. Sakrament wurde im Mai 2019 vom koptischen Papst Tawadros II. zur koptisch-orthodoxen Kirche St. Marien geweiht und dient jetzt als



religiöse Heimat für die rund 1.000 koptischen Familien, die im Raum Düsseldorf leben.

Im März ist die Weyland-Organ aus St. Thomas Morus nach St. Franziskus versetzt worden. Hier gab es bislang nur eine elektronische Orgel. Der Ausbau des Instruments mit rund 1.300 Pfeifen und 18 Registern war wegen der das Dach abstützenden Gerüste eine Herausforderung. Aber die Firma Orgelbau Tastenreich aus Pulheim hat das wertvolle Instrument unbeschädigt in St. Franziskus wiederaufgebaut. Die Orgel fügt sich gut in den Kirchenraum. Es ist schön, dass auf diese Weise ein Stück Thomas Morus in unserem Seelsorgebereich weiterleben kann.

Das gleiche Ziel verfolgt die geplante Übernahme der Glocken von St. Thomas Morus nach St. Andreas. Es handelt sich um die drei Glocken Thomas Morus, Barbara und Maria, die Anfang der 1960er Jahre von der Fa. Petit & Gebrüder Edelbrock, Gescher, gegossen



wurden. Laut Urteil des Glockensachverständigen des Erzbistums würden sie das vorhandene Geläut in St. Andreas sinnvoll ergänzen. Ob der Plan realisiert werden kann, hängt vom Ergebnis der statischen Untersuchung ab.

Das Porträtbild des Kirchenpatrons St. Thomas Morus möchte Pfarrer Hermann Bartsch in die 1984 errichtete Pfarrkirche St. Thomas Morus in Bonn-Tannenbusch übernehmen. Der Kölner Bildhauer Klaus Balke, der die Büste geschaffen hat, ist mit dem Transfer nach Bonn einverstanden und bereit, das Unternehmen mit Rat und Tat zu begleiten.

Caritas plant Nachnutzung des Kirchengebäudes

Eine denkmalgerechte Nachnutzung für die Kirche und das Pfarrzentrum zu finden, ist die schwierigste Aufgabe. Für den

Abriss dieser Gebäude, wie in der Pastoral- und Gebäudeplanung vorgesehen, gibt es wegen des Denkmalschutzes keine Genehmigung. Der Caritasverband Leverkusen plant darum die Herrichtung des Gebäudeensembles als Wohnraum für soziale Zwecke. Das Architekturbüro Kollbach hat in enger Abstimmung mit der Denkmalbehörde eine Vorplanung erstellt, die vorsieht, das Dach der Kirche abzunehmen und in den Kirchenraum ein zweistöckiges Wohngebäude einzubauen. Auch im Pfarrzentrum sind Wohnungen geplant. Nicht geeignet für diesen Zweck ist aufgrund des Fensterzuschnitts der Pfarrsaal; er soll weiterhin auch für externe Gruppen zur Verfügung stehen.

Das Bauministerium des Landes NRW hat das Vorhaben als förderungswürdig eingestuft. Hervorgehoben wurde „die sozial ge-

prägte Nutzung und die gelungene Lösung für den Erhalt des identitätsstiftenden Kirchengebäudes.“ Auch die zuständigen Stellen des Generalvikariats haben Zustimmung signalisiert. Die in Aussicht gestellten Zuschüsse und günstigen Kredite reichen zur Finanzierung des Vorhabens aber nicht aus. Darum sollen zur Deckung der Restkosten Stiftungen und auch das Erzbistum Köln angesprochen werden.

Die Profanierung der Kirche kann laut Aussage des Generalvikariats erst erfolgen, wenn die endgültige Nachnutzung geklärt ist. Dann kann sich der Kirchenvorstand auch um den Verbleib von Altar, Tabernakel und Ambo kümmern. Angedacht ist eine Transferierung nach Polen.

NORBERT HÖLZER

25 JAHRE SCHLEBUSCHER EINE-WELT-LADEN

EHRENAMTLER SORGEN FÜR FAIR-TRADE IN SCHLEBUSCH



Von Beginn an war es ein ökumenisches Projekt. Ulla Klassen, vielen gut bekannt als langjährige Pfarrfrau in Schlebusch, übernahm in den ersten Jahren einen großen Teil des Dienstes. Bis heute sind Mitglieder der evangelischen und katholischen Gemeinden in Schlebusch und darüber hinaus im Ladenteam aktiv. Die Anregung zu dem Projekt kam von Pastoralreferent Karl Schäfer, der heute als Ruheständler immer noch aktiv im

Ladenteam ist. Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand sorgten für die Verkaufsräume in hervorragender Lage. Das Startkapital besorgte Michael Mohr, damals Leiter des Katholischen Jugendamtes Leverkusen durch die Übernahme aus einem Weltladen in Köln-Mülheim. Am 26. August 1995 öffnete sich zum ersten Mal die Ladentür. 16 Ehrenamtliche sorgten für weite Öffnungszeiten. Von den Gründungsmitgliedern sind heute noch neun aktiv dabei.

Das Ladenteam wuchs direkt in der ersten Zeit auf 25 Personen, und im Laufe der Jahre haben 61 Menschen mitgearbeitet, aktuell sind es 26. Mit der Ausweitung der Öffnungszeiten stieg der Umsatz. Im ersten Jahr waren es 23.900 DM, fünf Jahre später war es schon fast doppelt so viel. In den letzten Jahren kam der Laden stetig auf 23.000 € und mehr. Aus dem Gesamtumsatz von 554.912 € in den 25 Jahren konnte satzungsgemäß für das Armenviertelhilfs-

werk Kairós in Santiago de Chile 72.863 € zur Verfügung gestellt werden.

Der Erlös steht aber gar nicht an erster Stelle. Das Ziel des Verkaufsteams ist es, ein Bewusstsein für Fairness auf dem Weltmarkt zu wecken. Die Waren werden überwiegend von der GEPA bezogen. Die GEPA wurde 1975 von kirchlichen Entwicklungs- und Jugendorganisationen gegründet, um Kleinbauern und Kunsthandwerker zu unterstützen, die mit ihren Produkten auf dem Weltmarkt benachteiligt sind. Produkte wie Kaffee, Tee, Honig, Schokolade oder Handwerk sind dabei von höchster Qualität. Dabei bezahlt die GEPA fair, häufig über die Mindeststandards der Fair-Handelskriterien hinaus. Sie setzt sich für ihre Partner im Süden ein, etwa durch Baumpflanzaktionen als Beitrag zum Klimaschutz sowie Bildungsarbeit und politisches Engagement.

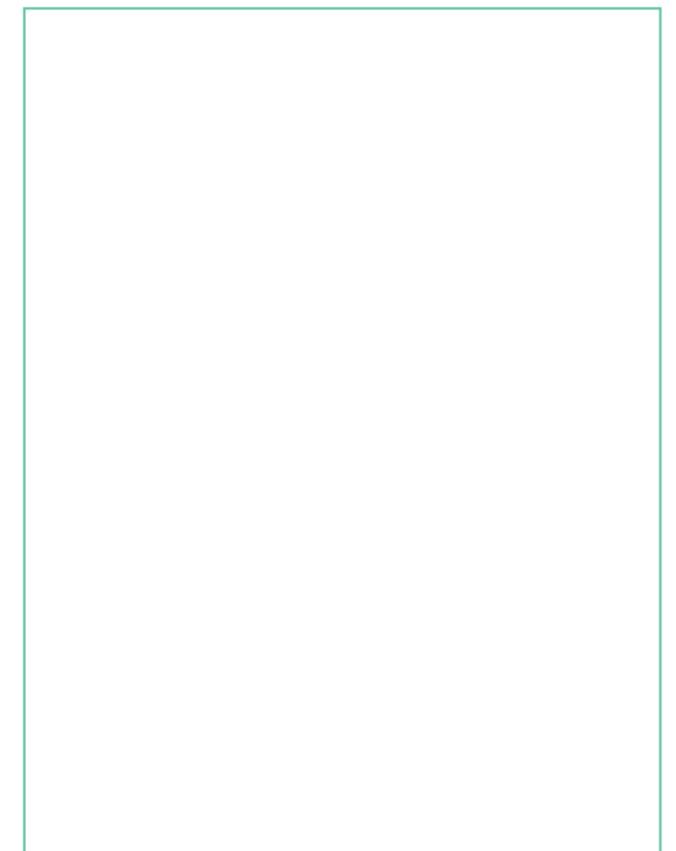
Der Laden bietet auch ein kleines Sortiment religiöser Artikel von MISSIO und Kunsthandwerksprodukte von der Fair-Handels-Organisation El Puente an.

Da der Eine-Welt-Laden sich dem politischen Auftrag der Fair-Handelsbewegung verpflichtet fühlt, unterstützt er die Aktionen und Initiativen der kirchlichen Hilfswerke MISEREOR und MISSIO. Aktuell werden ausgediente

Handys für MISSIO gesammelt. Zurzeit legen wir den Besuchern die Unterschriftenlisten der „Aktion Lieferkettengesetz“ an Herz, die ebenfalls von den kirchlichen Hilfswerken getragen wird (<https://lieferkettengesetz.de>).

NORBERT HÖLZER

Anzeige



– EIN NEUANFANG

[NAMEN DER BAND HIER EINFÜGEN*]

Musik ist eine Sprache. Oder warum heißt es sonst „die Sprache der Musik“?

Menschen sprechen viele verschiedene Sprachen. Auch die Musik ist in ihrer Sprache sehr verschieden. Mindestens so verschieden wie die Vorlieben der Menschen, die sie hören. Vor gar nicht allzu langer Zeit hat sich die katholische Kirche dafür entschieden, Messen in der jeweiligen Landessprache zu halten. Damit folgte sie dem Zeitgeist. Das Tolle daran: Die Gemeinde versteht seitdem viel besser, worum es geht.

Vor ebenfalls nicht allzu langer Zeit haben wir uns dafür entschieden, auch die Musik in der Kirche etwas mehr am Zeitgeist ausrichten zu wollen.

Wir denken, dass viele Menschen in der Gemeinde diese Musik mehr als die ihre verstehen. Musik, wie sie uns auch außerhalb der Kirchenmauern anspricht – nur eben mit einer besonderen Botschaft.

Wir haben jetzt im Zusammenhang mit der JAM-Initiative eine Band gegründet. Eine christliche Band mit allem Drum und Dran. Das ist kein Versuch, plötzlich einen auf cool zu machen. Unser Anliegen ist ehrlich. Es

ist ein musikalischer Neuanfang in unserem Gemeindeverband. Es gibt so viele unglaublich packende Songs in der vielfältigen christlichen Musikszene.

Und es ist so viel schöner gemeinsam in der Kirche zu singen, wenn die Musik stimmt.

Wir möchten euch begeistern und mitreißen. Wir möchten euch inspirieren und ermutigen. Wir möchten einfach Musik machen - für IHN und für EUCH.

Florian (Drums & PA):

„Seit zwölf Jahren mache ich christliche Musik in verschiedenen Bands. Und es ist jedes Mal überwältigend zu sehen, wie sehr man die Menschen in den Gemeinden mit zeitgemäßer Musik und Worship berühren kann. Für mich ist klar: Mehr davon! Wir wagen hier und jetzt zusammen mit JAM einen Neuanfang. Wir werden JAM rocken!“



Tim (Guitar):

„Ich hoffe, durch das Wirken in der Band und im JAM-Gottesdienst neue Impulse setzen zu können. Außerdem ist für mich als jüngstes Mitglied der Band das Arbeiten mit anderen Musikern eine neue Erfahrung.“



Uwe (Vocals):

„Ich freue mich, bei diesem erfrischenden neuen Projekt dabei zu sein. Die Songs machen gute Laune und ich bin schon sehr gespannt auf die Premiere.“



Markus (Keys):

„Ich finde es toll, dass es in unserem Seelsorgebereich solch eine große Bandbreite an musikalischen Stilen gibt. Daher ist diese Band ein weiterer Baustein, der diese Vielfalt bereichert.“



...SEID DABEI!

In Köln wirken großartige Künstler, die deutschsprachigen Worship und christliche Popmusik machen. Lothar Kosse und Könige & Priester haben mit ihren Alben Riesenerfolge. So viel Spirit in unserer Region ist ansteckend.

Schon seit einem halben Jahr proben wir unter anderem Songs von ihnen für unseren ersten Auftritt beim ersten "JAM". Doppelpremiere.

* Der Hinweis in der Überschrift, dass noch ein Name für die Band eingefügt werden muss, ist übrigens kein Fehler der Redaktion. Wir haben uns noch nicht für einen Namen entschieden. Aktuell sammeln wir Ideen. Wenn ihr eine Idee habt, schreibt sie einfach oben in die leere Zeile und lasst sie uns wissen.

FLORIAN DAVID



Michele (Bass):

„Es gibt eine große Vielfalt an Kirchenmusik. Mir macht es sehr viel Spaß, moderne christliche Lieder in Kirchen zu spielen und neu zu interpretieren und die Menschen damit zu inspirieren.“



Rebecca (Lead-Vocals):

„Wir haben das große Glück, in einem tollen Seelsorgebereich zu leben. Hier wachsen ständig neue Ideen, Dinge werden angestoßen und ausprobiert, wie man das Leben der Gemeinde und deren Menschen noch schöner und besser ausfüllen kann. Die katholische Kirche verändert sich, versucht neue Wege zu gehen, und wir sind stolz darauf, dass auch unser Seelsorgebereich dabei sein möchte.“

Anzeige

SCHON LANGE IN UNSEREN GEMEINDEN

- neu als Seelsorgebereichs-Musikerin: Brigitte Sanders

Viele kennen sie. Das Pastoralteam ist glücklich, dass nach dem viel zu frühen Versterben von Martin Sanders seine Stelle ohne lange Suche kompetent neu besetzt werden konnte: Brigitte Sanders ist seit dem 15. März unsere neue Seelsorgebereichsmusikerin!



Bekannt ist Frau Sanders, weil sie selbst immer schon in unseren Gemeinden beschäftigt war, verschiedene Chöre leitete, als Solosängerin oft zu hören war und sie ganz viele Projekte im Teamwork mit ihrem verstorbenen Ehemann gemacht hat. KOMPASS hat sie dennoch gebeten, etwas von sich zu erzählen:

Name: Sanders

Vorname: Brigitte

Spitzname: Gitti

Geboren am: 22.9.1962
in Herzebrock

Musikalische Ausbildung:
Studium der Kirchenmusik mit
Abschluss B-Examen in Aachen und
Gesangsausbildung

Lieblingstier: Erdmännchen

Lieblingsessen: Pulled pork mit selbst
gemachtem Coleslaw

**Lieblingsort in Leverkusen
und Umgebung:** Der Blick von
Neuboddenberg auf Köln

**Diese (historische) Persönlichkeit hat
mich immer fasziniert:**

Martin Luther King

Ich bin Fan von: King Singers

Ich mag diese Musik: Geistliche
Chormusik

Mein Lieblingskirchenlied:
Wer nur den lieben Gott lässt walten

**Diese berühmte Persönlichkeit
würde ich gerne zum Essen einladen:**
Christine Westermann

Das kann ich gut: Singen

Das mag ich gar nicht:
Ungerechtigkeit

**Worauf ich mich in meinem neuen
Job freue:**
Die Arbeit mit unterschiedlichen
Menschen.

**Was ist die größte Herausforderung
in meinem neuen Job:**
Die eigene Kreativität in der Routine
des Alltags nicht zu verlieren.

WIR SAGEN „HERZLICH WILLKOMMEN
UND AUF GUTE ZUSAMMENARBEIT“!



JESUS NEU ENTDECKEN Erstkommunion 2021

Im kommenden Jahr wird es eine Erstkommunionfeier für Kinder an folgenden Kirchen geben: in St. Albertus Magnus (Waldsiedlung), in St. Andreas (Schlebusch), in St. Johannes (Alkenrath), in St. Matthias (Fettehenne), in St. Franziskus (Steinbüchel) und in St. Nikolaus (Neuboddenberg).

Wer sein Kind zur Vorbereitung anmelden möchte, sollte den Info-Abend nicht verpassen:

ELTERNINFORMATIONENABEND

Am 20. August 2020 um 20.00 Uhr

Pfarrsaal St. Andreas,
Bergische Landstr. 8/Ecke Hammerweg
Parkmöglichkeit: Marktplatz Martin-Luther-Str. oder in
der Dechant-Fein-Straße

An diesem Abend erfahren Sie alles Wichtige über die Erstkommunion-Vorbereitung und Anmeldung dazu. Bei Fragen oder für den Fall, dass Sie aus einem ganz wichtigen Grund nicht kommen können, wenden Sie sich im Vorfeld bitte unbedingt an:

Pastoralbüro, Bergische Landstr. 51, Schlebusch Fußgängerzone, Tel.: 0214 56317; kirche@lev-suedost.de

Für alle, die ihr Kind als Katechetin oder Katechet begleiten wollen, bitte schon mal folgende Termine vormerken:

12. September (9–16:30): 1. Schultag;
16. Januar 2021 (9–16:30): 2. Schultag;
9. Sept. 20:00 Uhr Katechetenrunde Albertus Magnus;
10. Sept. 20:00 Uhr Katechetenrunde Andreas



ENGEL IN ST. JOSEPH Chagall-Ausstellung und Führungen

Vom 4. Oktober 2020 bis 8. November 2020 werden in der Kirche St. Joseph Farblithographien von Marc Chagalls Engelmotiven ausgestellt. Die 25 Bilder Chagalls wurden aus zwei verschiedenen Sammlungen des Malers zusammengestellt und entstammen seinem Spätwerk.

Die Ausstellungseröffnung mit anschließender öffentlicher Führung findet am 4. Oktober 2020 nach der Heiligen Messe zum Erntedankfest statt. Hierbei gibt Kunsthistorikerin Hildegard Heitger-Benke eine Einführung in das Werk und das Leben des Künstlers und stellt die Exponate vor. Die Ausstellung kann vor und nach den Gottesdiensten sowie zu den Besichtigungszeiten am 12., 15., 19., und 22. Oktober in der Zeit von 15:00 Uhr bis 17:30 besucht werden.

Für die Vorschulkinder aus unserem Seelsorgebereich sind in der ersten Ausstellungswoche Führungen und Bastelaktionen angesetzt. Auch Schulklassen werden die Ausstellung besuchen. Weitere Führungen finden an den unten genannten Terminen statt. Für Gruppen können zusätzliche Führungen beim Katholisches Bildungsforum Leverkusen angefragt werden.



Kontakt:
Maximilian Anton,
Tel: 0214 8307223,
E-Mail: anton@
bildungsforum-
leverkusen.de.

WEITERE FÜHRUNGSTERMINE:

kfd & Seniorenkreis St. Joseph: Di. 06. 10. 2020, 09:15 Uhr
kfd St. Matthias & kfd St. Nikolaus: Mi. 07. 10. 2020, 10:00 Uhr
kfd St. Franziskus: Do. 08. 10. 2020, 10:00 Uhr
kfd St. Andreas: Fr. 09. 10. 2020, 10:00 Uhr
kfd & Senioren St. Albertus Magnus Mo. 26. 10. 2020, 14:30 Uhr

DANKE!

In dieser besonderen Zeit, die vielen wirtschaftlichen Betrieben massive Existenzschwierigkeiten bereitet, danken wir allen Unternehmen, die durch ihre Inserate KOMPASS mitfinanzieren, für ihre Treue und Verlässlichkeit.

Veranstaltungen und Termine Juni – Dezember 2020

BITTE BEACHTEN SIE:

Zur Zeit der Drucklegung dieser Ausgabe ist aufgrund der geltenden Einschränkungen keine gesicherte Vorhersage möglich, ob und unter welchen Vorkehrungen Veranstaltungen stattfinden können.

Für aktuelle Informationen nutzen Sie bitte die Schaukästen in den Gemeinden, die wöchentlichen Pfarrnachrichten, die in unseren Kirchen ausliegen und den Internetauftritt des Seelsorgebereichs Leverkusen Südost:

www.lev-suedost.de

Anzeige

Anzeige

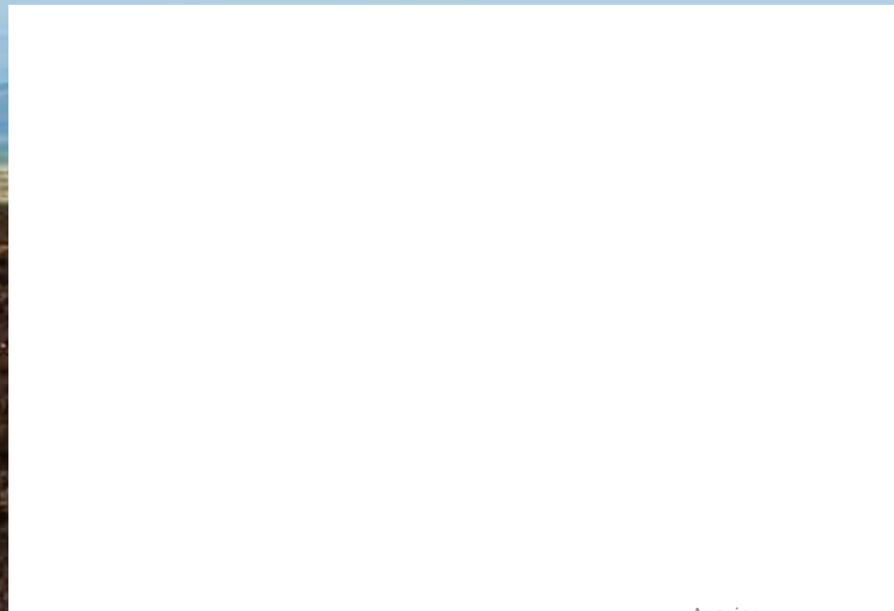
Anzeige



Anzeige



Anzeige



Anzeige



Gottesdienstordnung

Samstag

17:00 Uhr St. Franziskus

17:00 Uhr St. Johannes der Täufer

Sonntag

8:30 Uhr St. Joseph

8:30 Uhr St. Matthias

10:00 Uhr St. Albertus Magnus

10:00 Uhr St. Nikolaus

11:30 Uhr St. Andreas

11:30 Uhr St. Joseph

18:30 Uhr St. Andreas

Dienstag

8:30 Uhr St. Joseph

10:00 Uhr St. Johannes der Täufer

17:00 Uhr Seniorenzentrum*

18:30 Uhr St. Andreas

Mittwoch

9:30 Uhr St. Andreas

18:30 Uhr St. Nikolaus

(jeden 2. Mittwoch im Monat)

Donnerstag

18:00 Uhr St. Joseph

19:00 Uhr St. Johannes Nepomuk Kapelle

Freitag

8:15 Uhr St. Matthias*

9:00 Uhr Gezelinkapelle

17:30 Uhr St. Albertus Magnus

18:30 Uhr St. Franziskus

* Heilige Messe und Wortgottesdienst im Wechsel

Termine vorbehaltlich der aktuellen Einschränkungen aufgrund von Corona.

Achtung: Ab dem 1. November findet in St. Andreas die Abendmesse wieder um 17:30 Uhr als Familienmesse statt.

Hinweis zur Corona-Situation

Voranmeldung zu Messen:

Zur Teilnahme an den stattfindenden Gottesdiensten ist zwingend eine Anmeldung erforderlich.

Einzelheiten und Online-Anmeldung unter: www.lev-suedost.de

Eine telefonische Anmeldung ist möglich unter: 0214 56317.

Online-Gottesdienste

Sonntag

Jeden Sonntag um 10:00 Uhr wird der Gottesdienst aus St. Albertus Magnus online übertragen und ist jederzeit danach abrufbar über



facebook - leverkusen Suedost

oder



Youtube leverkusen Suedost.

Jugendgottesdienst

Immer am letzten Samstag des Monats findet um 21:30 Uhr ein Online Jugendgottesdienst „Auf der Suche“ statt.

Pfingsten, Fronleichnam und Gezelinwoche

Wegen der Corona-bedingten Auflagen kann noch keine Messordnung zu Pfingsten, Fronleichnam und Gezelinwoche abgedruckt werden.

Bitte beachten Sie zeitnahe Veröffentlichungen in den Schaukästen und auf unserer Homepage: www.lev-suedost.de.

Die regulären Gottesdienste zur Gezelinwoche und Fronleichnam finden nicht statt. Am 14. Juni und 21. Juni werden aber die Messen besonders zum seligen Gezelinus online übertragen.

Anzeige

Erstkommunionfeiern 2020 - Neue Termine:

St. Matthias: Sonntag, 16.08.2020, 10:00 Uhr

St. Nikolaus: Samstag, 22.08. 2020, 11:00 Uhr

St. Joseph: Sonntag, 23.08..2020, 11:30 Uhr

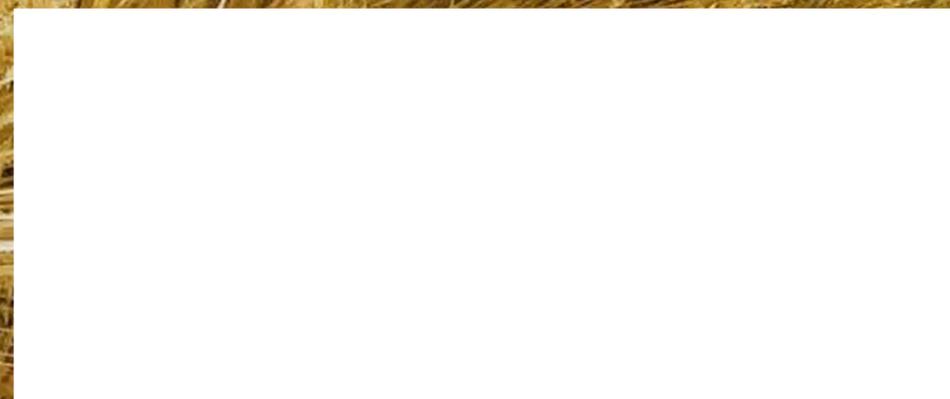
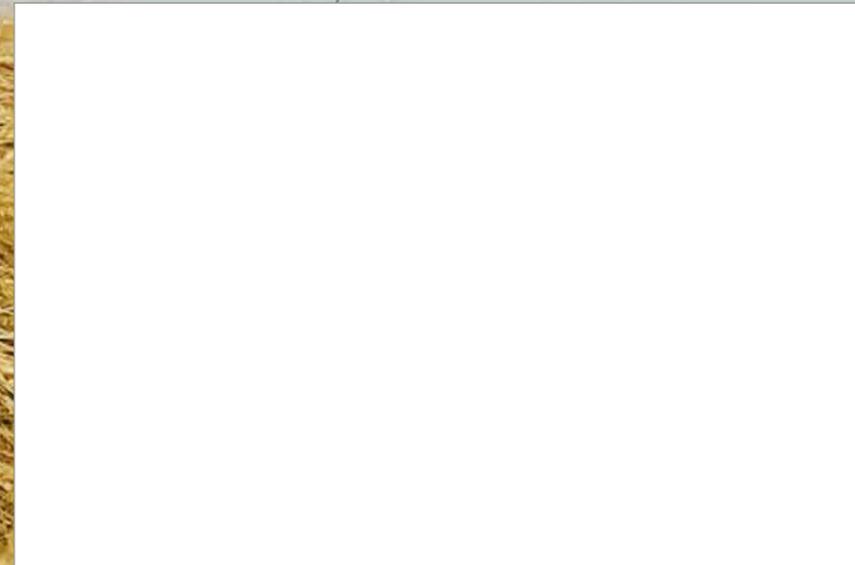
St. Andreas: Samstag, 29.08.2020, 11:00 Uhr

und Sonntag, 30.08.2020, 11:30 Uhr

St. Franziskus: Samstag, 05.09.2020, 11:00 Uhr

St. Albertus Magnus: Sonntag, 06.09.2020, 10:00 Uhr

Anzeige



Allerheiligen

Sonntag, 01.11.2020

8:30 Uhr St. Joseph

8:30 Uhr St. Matthias

10:00 Uhr St. Albertus Magnus, anschl. 11:30 Uhr Segnung Friedhof Scherfenbrand

10:00 Uhr St. Nikolaus

11:30 Uhr St. Andreas

11:30 Uhr St. Joseph

15:00 Uhr Segnung Friedhof Mülheimer Straße

15:00 Uhr Segnung Friedhof Manfort

15:00 Uhr Segnung Friedhof Steinbüchel

17:30 Uhr St. Andreas Familienmesse zu Allerheiligen

Anzeige



Wussten Sie schon, dass...

70 Jahre Mitgliedschaft

Hildegard Hochkeppel feiert Ihre 70-jährige Mitgliedschaft im Mandolinenverein „Tremolo“. Das Frühjahrskonzert des Vereins in St. Nikolaus, in dem dieses seltene Jubiläum gefeiert werden sollte, musste aufgrund der geltenden Beschränkungen leider abgesagt werden.

Maskennähaktion

Sehr viele Gemeindemitglieder haben sich in der Zeit, wo alles in unserem Alltag massiv eingeschränkt war, weiter für Ihre Mitmenschen engagiert. Exemplarisch für alle sagen wir DANKE an das Team, das nach einem Aufruf, über 450 Mund-Nasen-Masken für verschiedene Einrichtungen unserer Stadt genäht hat und dies weiterhin tut. So konnten Masken an das Altenheim St. Elisabeth, das Klinikum und das Remigius Krankenhaus übergeben werden. Nach einem zweiten Aufruf gingen Masken an das Haus Nazareth und weitere 100 Masken stehen für die Gottesdienstbesucher bereit, die keine Maske zur Verfügung haben.

Anzeige

Abschied Nicole Kodat



Nicole Kodat – Engagementförderin in Leverkusen Südost – musste ihre Arbeit leider aus privaten Gründen beenden. Frau Kodat sendet einen herzlichen Gruß an alle Ehrenamtlichen und Menschen in den Gemeinden verbunden mit der Traurigkeit, diese Tätigkeit nicht weiter auszuüben. Das Pastoralteam versucht, schnellstmöglich eine Nachfolge zu finden.

Kevelaer-Wallfahrt

Statt der Buswallfahrt nach Kevelaer findet am Mittwoch den 30. September die Marienwallfahrt im Seelsorgebereich statt: Beginn an St. Andreas, Ende mit Marien-Andacht in St. Joseph, anschließend gemeinsamer Ausklang bei Kaffee und Kuchen im Pfarrheim. Beachten Sie zeitnahe Informationen!

Anzeige



TAUFEN

Aus Datenschutzgründen können wir in der Online-Ausgabe des Pfarrbriefs keine personenbezogenen Daten veröffentlichen.



BEERDIGUNGEN

Widerspruchsrecht

Den Kirchengemeinden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den Kirchlichen Datenschutz -KDO-) gestattet, besondere Ereignisse wie Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen u. ä. mit dem Namen der Betroffenen (ohne Anschrift) sowie Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten, Kirchenzeitung) bekannt zu machen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in anderer geeigneter Form widersprochen wird.

Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis im Pastoralbüro eingelegt werden.



Als kompetente Ansprechpartner für alle Hilfesuchenden bieten wir unbürokratisch, kostenlos und vertraulich Hilfestellung in allen Fragen rund um die Familie.

Öffnungszeiten:

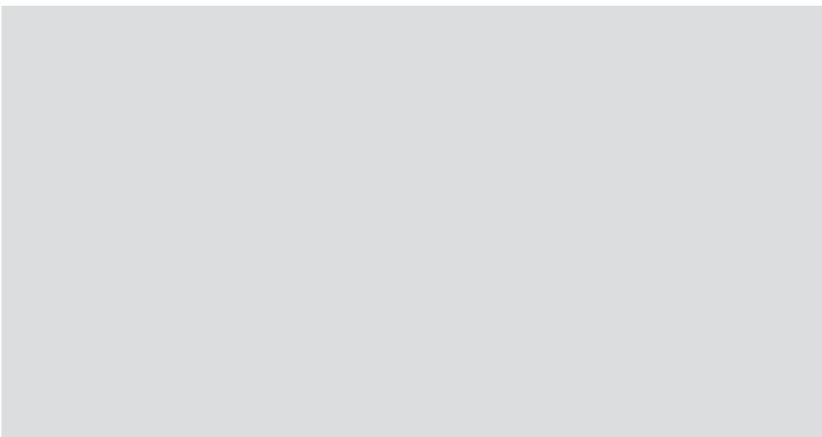
Mittwoch: 9 - 12 Uhr im Familienbüro (Haus der Begegnung, Schlebuscher Fußgängerzone, An St. Andreas 4)

Donnerstag: 9 - 11 Uhr im Büro des Kindergartens St. Andreas

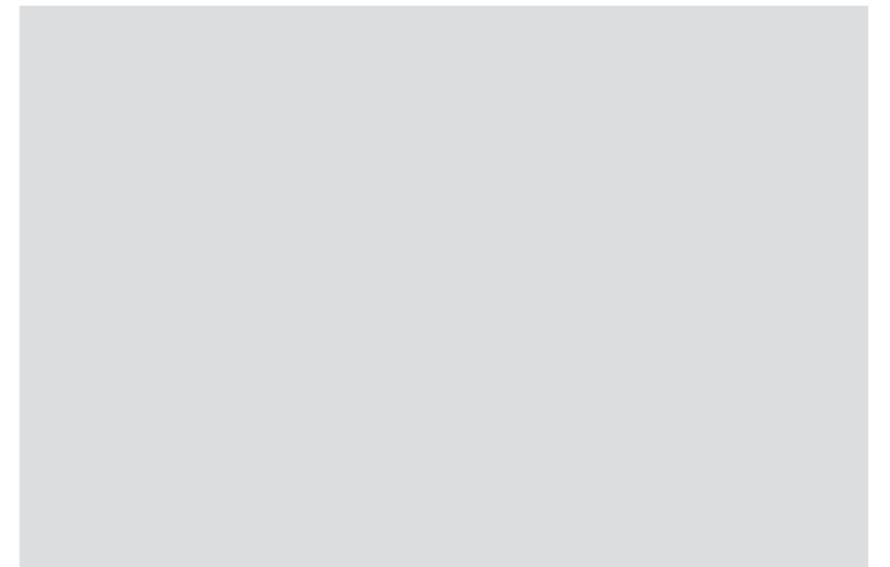
Kontakt:

Tel.: 0214 / 206 83 75
E-Mail: familienbuero@lev-suedost.de

Anzeige



Anzeige



SEELSORGER & MITARBEITER



Hendrik Hülz
Leitender Pfarrer
Bergische Landstraße 51
51375 Leverkusen
Tel. 0214 403 90 69
huelz@lev-suedost.de



Pater Abraham Muttethazhath
Pfarrvikar
Josefstr. 28
51377 Leverkusen
Tel. 0214 310 13 33
abraham@lev-suedost.de



Pater George Njonge
Kaplan
Karl-Jaspers-Str. 56
51377 Leverkusen
Tel. 02171 706 69 60
njonge@lev-suedost.de



Hans-Jörg Ganslmeier
Diakon
Alter Grenzweg 19
51375 Leverkusen
Tel. 0214 77 158
ganslmeier@lev-suedost.de



Adrian Forreiter
Diakon
Tel. 0178 410 65 28
forreiter@lev-suedost.de



Dr. Marcel Mehlem
Pastoralreferent
Karl-Jaspers-Str. 56
51377 Leverkusen
Tel. 02171 706 69 34
mehlem@lev-suedost.de



Cristina Ríquez-Sánchez
Pastoralassistentin
Bergische Landstraße 51
51377 Leverkusen
Tel. 0178 695 08 35
sanchez@lev-suedost.de



Heidrun Zierke
Gemeindereferentin
Tel. 0214 500 732 72
zierke@lev-suedost.de



Britta Hoffmann
Verwaltungsleiterin
Bergische Landstraße 51
51375 Leverkusen
Tel. 0214 890 853 30
hoffmann@lev-suedost.de

Pfarrer Paul Hansen
Bergische Landstraße 36
51375 Leverkusen
Tel. 0214 750 05 63

Prälat Erich Läufer
Sonderburger Straße 7
51377 Leverkusen
Tel. 0214 76 347

Diakon Gerhard Kloock
Andreasstraße 20c
51375 Leverkusen
Tel. 0214 500 55 71

Im Notfall

Im Seelsorgebereich steht an allen Tagen des Jahres und 24 Stunden am Tag ein Priester für Notfälle bereit. Er wird vermittelt über die Zentrale des St. Josef-Krankenhauses in Leverkusen, Tel. 0214 372-0

PASTORALBÜRO LEVERKUSEN SÜDOST

**St. Andreas und Gezelinkapelle**

**Bergische Landstr. 51
51375 Leverkusen
(Schlebusch)**
Tel. 0214 56317
Fax: 0214 502065

Öffnungszeiten:

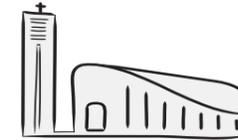
Mo.	8:00 - 12 Uhr	
Di.	8:00 - 12 Uhr	15:00 - 18:00 Uhr
Mi.	8:00 - 12 Uhr	15:00 - 18:00 Uhr
Do.	8:00 - 12 Uhr	15:00 - 18:00 Uhr
Fr.	8:00 - 12 Uhr	

E-Mail aller Büros:
kirche@lev-suedost.de

Kontaktbüros

St. Albertus Magnus

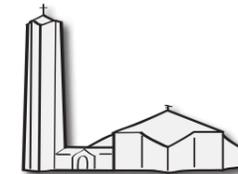
**Lortzingstr. 3
51375 Leverkusen
(Waldsiedlung)**
Mo. 9:00 - 11:00 Uhr
Tel. 0214 51666
Fax: 0214 506063

**St. Franziskus**

**Karl-Jaspers-Str. 56
51377 Leverkusen
(Steinbüchel-West)**
Do. 15:00 - 17:00 Uhr
Tel. 02171 70669-0
Fax: 02171 70669-99

St. Johannes der Täufer

**Graf-Galen-Platz 5
51377 Leverkusen
(Alkenrath)**
Fr. 9:00 - 11:00 Uhr
Tel. 0214 51290
Fax: 0214 5005104

**St. Joseph**

**Josefstr. 28
51377 Leverkusen
(Manfort)**
Di. 9:00 - 12:00 Uhr
Tel. 0214 76576
Fax: 0214 3101334

**St. Matthias und
Nepomuk-Kapelle**

**Teltower Str. 18 d
51377 Leverkusen
(Fettehenne)**
Mi. 15:00 - 17:00 Uhr
Tel. 0214 890080-0
Fax: 0214 8900805

**St. Nikolaus**

**Berliner Str. 173
51377 Leverkusen
(Neuboddenberg)**
Di. 9:00 - 11:00 Uhr
Tel. 0214 91133 Fax: 0214 95310
Friedhofsverwaltung.
Di. 12:00 - 14:30 Uhr
kath.kirche-st.nikolaus@t-online.de



Besuchen Sie uns auch unter:
www.lev-suedost.de





Verbreite die Botschaft!

Für alle Stadtteile, besonders aber in Steinbüchel, suchen wir zurzeit ehrenamtliche Austeiler. Unser Kompass erscheint 3x jährlich. Bitte helfen Sie mit!

Der nächste Pfarrbrief erscheint Anfang November 2020.

Unser Seelsorgebereich
Leverkusen Südost
jetzt auch auf

